

**Brief der Madame Jérôme Bonaparte (Elisabeth Patterson)
an ihren Vater in Baltimore vom 22. Dezember 1830**

Florenz, 22. Dezember 1830

Teurerer Sir!

Die fünfzig Dollars monatlich, welche ich einzig dadurch im Stande gewesen bin, meinem Sohne auszusetzen, dass ich sie mir an meinem Tisch, an Licht und Holz, an meiner Kleidung abkargte, wurden nach seiner Hochzeit deshalb nicht mehr ausbezahlt, weil ich es für eine Narrheit ansehen würde, noch länger um eines Kindes willen zu darben, das durch seine Aufführung sowohl mir, als auch der Welt bewiesen hat, wie gering seine Achtung und Rücksicht für mich gewesen sind. Freudig habe ich jedes Opfer für ihn gebracht, willig würde ich mir auch jede weiter Entbehrung seiner wegen auferlegt haben, so lange es galt, ihm jene Stellung in der Welt zu sichern, die sowohl sein Name, als sein Rang ihn einzunehmen berechtigten. Anders jetzt.

Um den Range entsprechend zu leben, welchen ich durch meine Heirat in der Gesellschaft einnehme, und dessen nicht verlustig zu werden ich alle erdenklichen Opfer gebracht habe – bedarf ich meines ganzen Einkommens, ja es reicht dieses kaum hin, um in jenen Kreisen mit Anstand aufzutreten, in denen ausschließlich mich zu bewegen ich willens bin.

Würden meine Mittel ansehnlicher sein, so könnte ich selbst der unnatürliche, geringschätzig, ungerechte und einfältige Vorgang, den man während dieser ganzen Heiratsepoche mir gegenüber beobachtet hat, nicht dazu bestimmen, die gleichsam kleinliche Rache zu üben, meinem Sohne die ihm bisher ausgeworfene Summe vorzuenthalten.

Nach diesen lebhaften Erörterungen über die Heirat ihres Sohnes und die daraus resultierenden Folgen gab Madame Bonaparte den Briefwechsel mit ihrem Vater auf lange Zeit hinaus gänzlich auf.

Während dieser Epoche vertauschte sie ihren Aufenthalt von Florenz neuerdings gegen jenen von Genf und blieb bis zum Herbst 1833 daselbst, wo wir sie abermals in Paris finden.

Ihr Vater rügte wiederholt das lange Stillschweigen seiner Tochter und forderte sie aus, heimzukehren. Sein letzter Brief schließt mit den Worten:

Endlich bleibt ja doch der Verkehr mit den Seinigen das einzig wahre Glück, das diese Erde zu bieten vermag.